

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 17 (1992)
Heft: 2

Rubrik: Fahrende als Opfer schweizerischer Ordnungshysterie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fahrende als Opfer schweizerischer Ordnungshysterie



Von den Schweizer Saubermännern der Kindheit und der Identität beraubt: Jana, gespielt von Jasmin Tabatabai.

Eine Mutter flieht mit ihrem kleinen Sohn an den Horizont. Man hofft, dass sie diesmal die Freiheit finden kann. Der Schmerz über ihre zerstörte Kindheit wird von der Erkenntnis verdrängt, dass Leben und Liebe stärker sind als Bürokratie und Gewalt.

★

Mit dem Film «Kinder der Landstrasse» wird ein Kapitel Schweizer Geschichte in die Kinos gebracht, das in den Schulbüchern noch nicht zu finden ist, ein düsteres, ein leidvolles, ein unmenschliches.

Von Redaktor Fred Zaugg

ches, das als Verbrechen bezeichnet werden muss und zeigt, zu welchen Aktionen gegen alle Menschenrechte der schweizerische Ordnungsfanatismus fähig ist.

Gleichzeitig wird mit dem Film den Kindern der Landstrasse, die zu Opfern jenes pervertierten Fürsorgedenkens geworden sind, ihre eigene unterschlagene Geschichte zurückgegeben. Den lebenslang Gezeichneten öffnet sich so wenigstens ein Weg zur Trauerarbeit und zur Überwindung der Not und des Schmerzes.

Schliesslich wird der Film «Kinder der Landstrasse» in einer Zeit, da auch bei uns verheerendes rassistisches Denken und Tun wieder erwacht und zu Angst und Mutlosigkeit führt, zu einer Mahnung, die Mitmenschen in ihrer Eigenart zu respektieren und zu lieben, den Minderheiten Gehör und Verständnis entgegenzubringen und für alle jene eine offene Tür zu haben, die uns brauchen.

Die Aktion «Kinder der Landstrasse» bleibt ein Zeichen dafür, dass auch die humanitäre Schweiz nicht gefeit ist vor unmenschlichen Ideologien, ja dass unser Besser-sein-Wollen zu einer Überheblichkeit führen kann, die verhängnisvoll ist. Sie sind auch Schweizer, die Jenischen, die eingeordnet und eingeschweizert werden sollten. Wo blieb die Toleranz, wo die Ehrfurcht vor dem Leben? Wie kann eine Bevölkerung dazu gebracht werden, im Auseinanderreisen von Familien eine Wohltat zu sehen? Wo waren die Mütter, die sich mit den fahrenden Frauen solidarisierten? Wo blieb der Aufschrei der Empörung? Wo das Gewissen? Wo die Verantwortung?

★

Erzählt wird Jana Kessels Geschichte. Als Vierjährige wird sie ihrer Mutter entrissen und vom Hilfswerk «Barmherzigkeit den Vagantenkindern», wie die Organisation im Film genannt wird, in Obhut genommen. Ihrem siebenjährigen Bruder Django widerfährt das gleiche Schicksal. Nur knapp waren zuvor die Kessels dank ihren Schweizerpässen den Verfolgungen durch die Nationalsozialisten im Allgäu entgangen. Und kaum in der Schweiz wurde der Vater unter die Fahnen gerufen.

Durch Pflegefamilien und Heime sollte nach der Ansicht von Dr. Schönefeld das Kind zu einer ordentlichen Schweizerin umgewandelt werden, obwohl sie in den Augen der andern stets das Zigeunermädchen blieb. Erst die Liebe zu Franz bringt Hoffnung und Zukunft in Janas Leben, aber die Wiederbegegnung mit den Eltern zeigt ihr, wieviel durch das «Hilfswerk» zerstört worden ist.

Erneut schlägt zudem Dr. Schönefeld zu und lässt Jana verhaften und «administrativ versorgen». Zwar gelingt es Franz, Jana aus dem Gefängnis zu holen. Nicht verhindert werden kann jedoch, dass sich ihr Schicksal wiederholt,

als sie ein uneheliches Kind zur Welt bringt. Das Neugeborene wird der jungen Mutter weggenommen. Sie selber kommt in eine psychiatrische Anstalt. Zwei Jahre später gelingt ihr die Flucht und die Befreiung ihres kleinen Django. Sie hat nur einen Gedanken: Weg aus dieser Schweiz.

Dies ist das Skelett der Filmgeschichte, die sich auf authentische Begebenheiten abstützt. Der Film ist in Zusammenarbeit mit der Radgenossenschaft der Landstrasse entstanden. Drehbuchautor Johannes Bösiger und Regisseur Urs Egger haben Mariella Mehr, Thomas Huonker und Alfred Cattani als historische, Robert Huber, Paul Schirmer, David Burri, Arnold Burri und Clemens Graff als jenische Berater beigezogen. Eine wirklichkeitsgetreue Darstellung wurde angestrebt, ohne dass dadurch die filmische Lebendigkeit und Kraft beeinträchtigt worden wäre.

So dramatisch auch die Geschichte wirkt, lässt sie Urs Egger doch nie zum vordergründigen Aktionskino werden. Er geht behutsam vor, zurückhaltend, stellt die Personen, vor allem Jana, ins Zentrum und gibt ihnen ein psychologisch sorgfältig durchgestaltetes Ge-

sicht. Die Kraft der Wurzeln ist dabei ebenso spürbar wie der Schmerz der Verletzung, wie die Entwurzelung. Andererseits kommen die moralische Selbstgefälligkeit und die Arroganz der etablierten Schweiz zum Ausdruck, die offenbar blind und lieblos machen und in der Ordnung beziehungsweise in der Versorgung den einzig möglichen Weg in die Zukunft zu erkennen glauben.

Urs Egger pflegt die Atmosphäre, die wechselnden Stimmungen und die kleinen Einzelheiten. Und er erzählt. Nicht eine künstliche Form ist wichtig, sondern ein natürlicher Fluss, aus dem einzelne Menschen bedeutungsvoller auftauchen als andere, der aber das Wesentliche mitbringt und das Publikum bewegt.

Nicht ein vollkommener, nicht ein ideologischer, nicht ein aggressiver und auch nicht ein provozierender Film ist geschaffen worden, wohl aber ein menschlich engagierter, einer der Verständnis zu wecken vermag. Das Spiel der jungen Schauspielerin Jasmin Tabatabai als erwachsene Jana Kessel (Martina Straessler mimt die vierjährige, Jara Weiss die neunjährige) wird dabei zum tragenden

Element. «Kinder der Landstrasse» ist kein Dokumentarfilm, sondern ein Spielfilm, eine Fiktion mit einer starken Identifikationsfigur und emotionaler Wirkung. In der Besetzung mit Georg Friedrich, Hanspeter Korff, Herbert Leiser, Andrea Eckert und Mathias Gnädinger sind übrigens Schauspieler neben Jenischen zu finden.

★

«Kinder der Landstrasse» ist ein teurer Film. Die schweizerisch-deutsch-österreichische Koproduktion hat 4,7 Millionen Franken gekostet und ist die erste der jungen Zürcher Firma «Panorama Films AG», die von Urs Egger, Johannes Bösiger und Produktionsleiter Peter Spoerri gegründet worden ist. Sie zeigt damit, dass es glücklicherweise immer noch möglich ist, engagiertes, persönlich geprägtes Erzählkino zu machen.

★

Eine Mutter flieht mit ihrem Kind zum Horizont. Es wäre an der Zeit, sie zu begleiten in eine menschlichere Welt, daran zu arbeiten, dass sie zurückkehren kann in eine menschlichere Schweiz.



Als «Gegenleistung» zum Aktivdienst-Einsatz des Vaters nimmt sich der Staat seiner Kinder an: Die vierjährige Jana wird entführt und ins Heim gesteckt.